

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Fünf-Gulden-Männer und das Wahlrecht.

Marburg, 9. März.

Jene Gemeindemitglieder, welche mindestens fünf Gulden unmittelbare Steuer entrichten, sollen nun das Wahlrecht für den Reichsrath erhalten — wie der Sonderausschuß des Abgeordnetenhauses beantragt.

In diesem Ausschusse waren die Meinungen getheilt, ob die Zuschläge eingerechnet werden sollen oder nicht. Der Antragsteller hatte die Frage bejaht — die Polen aber verneint. Die Wahlpolitik dieser Abgeordneten hält ihrer Finanzpolitik die Wage und können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es hätte vor der Verhandlung die Wohlmeinung des letzten Häuerleins und des jüngsten Tagschreibers eingeholt werden sollen, daß Zuschläge wirklich Steuern sind. Die Regierung erklärte sich „mit aller Entschiedenheit“ für den ursprünglichen Antrag, somit auch für die Einrechnung des Zuschlages und es wurde in diesem Sinne grundsätzlich die Erweiterung des Wahlrechtes vorgeschlagen.

Die Aufnahme der Fünf-Gulden-Männer ist ein Akt der Gerechtigkeit! sagt Dienbacher. Freilich! warum aber macht die Gerechtigkeit bei fünf Gulden Halt — warum schließen vier Gulden neunundneunzig Kreuzer vom Genuße des Wahlrechtes aus? warum ist die Gerechtigkeit blind gegen die Menge der Stimmlosen, welche gleichwohl unter der Riesenlast der mittelbaren Steuern leuchten, zumal jetzt nach der Erhöhung des Zolles für Petroleum und Kaffee?

Wenn der Staat zur Wahlfähigkeit schon den Nachweis unmittelbarer Steuerzahlung fordert: warum diese Zimmermannstheorie, diese Willkür? warum nicht wenigstens die begrifflich reine und scharfe Bestimmung, daß die Leistung einer unmittelbaren Steuer überhaupt zur Wahl berechtigt?

Die Aufnahme der Fünf-Gulden-Männer ist ein Fortschritt, denn wir kommen durch dieselbe dem Ziele des Rechtsstaates näher; die Gerechtigkeit ist aber noch keine allgemeine und nach dieser wollen und müssen wir streben. Der Rechtsstaat, welcher zur Deckung seiner Bedürfnisse die Bürger zu Beiträgen verpflichtet, darf weder nach der Einzelbemessung dieser Beiträge, noch nach der Benennung derselben die Theilnahme an der Festsetzung der Rechtsordnung abtufen. Der Rechtsstaat, welcher die allgemeine Steuerpflicht eingeführt, kann das allgemeine Wahlrecht nicht versagen, ohne sich selbst zu widersprechen, ohne die Einheit der obersten Grundsätze zu verletzen. Der Zwangspflicht des Staatsgenossen entspringt das unverweigerliche Wahlrecht.

Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Vielseits wird behauptet, die Aufnahme der Fünf-Gulden-Männer unter die Wähler müsse eine Vermehrung der Abgeordneten zur Folge haben. Die Zahl der Vertreter ist aber groß genug und ist nur die Vertheilung ungleich. Wie andere Verfassungsstaaten, wird daher auch Oesterreich die Seelenzahl der Bevölkerung zur Grundlage der Reform nehmen müssen als die beste, die der Rechtsstaat bis jetzt gefunden.

Die Halbamtlichen Oesterreichs, Ungarns hoffen, das zum Königreich erhobene Serbien werde mit Erfolg dem Panславismus widerstehen. Dies meinen wir auch; allein dafür tritt das Groß-Serbenthum auf den Plan — mit Bestrebungen, deren Gefahr sich zumal für Ungarn nicht verkennen läßt.

Der Kaiser von Rußland hat seine angetreuen, heimgekehrten Skobelev unter vier Augen — einen Verweis gegeben? Wer kann dies behaupten? Alexander III. wird darüber schweigen und der berühmteste General des Nordreiches wird mit Bewilligung seiner

Oberen reden, sobald wieder bei einem guten Trunk Wasser, Wein oder Schnaps die ersehnte Gelegenheit gekommen.

Die Hauptstadt der Welt — wie die Franzosen Paris nennen — ringt nach Selbstverwaltung der Gemeinde und ringt noch immer vergebens. Kein politisches System und keine Regierung — auch die jetzige nicht — will dieser Gemeinde das Recht einräumen, einen Bürgermeister zu wählen und steht Paris unter der Verwaltung des Seinepräfekten, welchen das Ministerium ernannt.

Vermischte Nachrichten.

(Ein siamesischer Heiliger.) Die ganze siamesische Nation ist in Trauer versetzt worden durch das vor schnelle Ende eines der königlichen weißen Elephanten, dessen offizieller Titel, wie es scheint, „Se. Erhabenheit der Hof- und Leib-Elephant des Königs“ gewesen. „Wir bedauern“, schreibt der „India-Herold“, „zu erfahren, daß das Thier in hochsensationaler Weise aus diesem Leben schied, verknüpft mit unersehlichem Unglück für das Personal seiner Haushaltung. Eines Morgens, nachdem er ein tüchtiges Frühstück eingenommen, wurde der Elephant ganz plötzlich toll und trampelte fünf seiner Wärter zu Tode. Ihn zu erschließen, würde ein Frevel gewesen sein. Ein Versuch, seinen verwirrten Geist dadurch zu beschwichtigen, indem ihm ein riesiger Ring aus geweihtem Bambusrohr um den Hals gelegt wurde, schlug fehl, denn er riß sich los und hätte beinahe dem Oberpriester seines Tempels, welcher den Ring geweiht hatte, den Garau gemacht. Schließlich wurde er mit großer Schwierigkeit in einen engen Hof des Palastes getrieben, wo er nach mehreren wüthenden Versuchen, die Mauern mit seinen Zähnen zu zertrümmern, plötzlich mit einem letzten Wuthgebrüll zusammenbrach und verendete. Natürlich wurde dies schwere Mißgeschick verbrecherischer Fahrlässigkeit auf

Feuilleton.

Ein Opfer der Verhöhnung.

Aus den Papieren eines österreichischen Kerkermeisters.

Als ich, noch ein Knabe, zum ersten Male in die Hauptstadt kam, erlebte ich auf der Moldaubrücke einen Auftritt, der mir lange unerlöschlich blieb, und so oft ich später dieselbe überschritt, mir immer von Neuem wieder vor die Seele trat. Unweit vom Ufer der Kleinside erhebt sich auf der rechten Seite der Brücke auf einem der Pfeiler eine uralte viereckige Säule, deren Spitze mit einer Statue geschmückt ist. An den vier Seiten dieser Säule steht man Ritter mit Schilden in Stein gehauen, die Statue aber hält das alte Stadtwappen, und darüber auf einem von zwei Leuen getragenen Helme die böhmische Krone. Es ist dies die Brunnlic-Säule, wie die Sage berichtet, und Niemand weiß etwas Zuverlässiges über ihren Ursprung zu berichten. An dieser Säule lehnte damals ein Mann von kräftigem, gedrungenem Körperbau, dessen Kleidungsstücke eine bedauerliche Armuth verriethen. Dem Ansehen nach mußte der Mann schon hoch in den Jahren sein, denn sein Haar schimmerte silbengrau und hing in verworrenen dünnen Locken über das strenge, eingefallene Gesicht herab. Er sah

ernst, fast wehmüthig aus, und zeigte in der Art, wie er sich trug, oder wie er die Vorübergehenden grüßte, einen Anstand, den man sonst bei Bettlern nicht findet. Sein ganzes Wesen hatte etwas Edles. Neben ihm stand ein kleines kupfernes Gefäß, in das viele Männer und Frauen eine Münze warfen, wofür der Arme jedesmal seine Kappe lästete und an seinem Rosenkranz ein Ave Maria betete. So mildthätig die Erwachsenen gegen diesen armen Bettler waren, so grausam und barbarisch betrugen sich die vorbeieilenden Buben. Sie riefen ihm unter verhöhrenden Geberden ein mir damals unverständliches Wort laut zu, das den Alten ärgerte, und suchten dabei die gewonnenen Münzen zu stehlen, oder das Gefäß umzuwerfen. Bei diesen Angriffen der losen Jugend hatten die Geberden des Bettlers etwas überaus Romsches, nur seine Mienen verkündeten einen unaussprechlich tiefen Schmerz, der jedem ruhigen Beobachter in die Seele schnitt und die muthwilligen Reder wohl von ihrem unerlaubten Scherz hätte abhalten sollen. Allein da Niemand von den Erwachsenen dem Unfuge steuerte, Viele sogar stehen blieben und offenbar mit Wohlgefallen dem empörenden Spiele zusahen, das die wilde Brut mit der waffenlosen Ohnmacht des Alters trieb, so fanden sich immer mehr Buben ein und quälten den armen Mann durch

ihre mir freilich unverständlichen Stachelreden so lange, bis er ganz erschöpft an der Säule niedersank, und ihren schamlosen Angriffen keinen Widerstand mehr entgegensetzte. Dann zog der befriedigte Schwarm frohlockend ab und überließ den Schutzlosen seinem Schicksal.

Viele Jahre später begegnete ich dem Alten wieder. Er war weit mehr verfallen, trug ärmliche aber reinliche Kleider, und hielt überhaupt auf eine gewisse Nettigkeit. Gram, Kummer und Sorgen hatten ihn sehr altern lassen, man konnte ihn gern für hundert Jahr halten, obwohl er erst einige sechzig zu zählen vorgab. Sein Blick war sanft, aber zurückhaltend, wie denn überhaupt sein ganzes Auftreten etwas übermäßig Scheues, Aengstliches und Misstrauisches hatte. An der Brunnlicsäule war er jetzt nur noch selten zu sehen, häufiger hielt er sich an den Kirchthüren auf. Oft auch konnte man ihn in den Kirchen selbst an einem Seitenaltare stundenlang knien und unermüdet beten sehen. Dann beobachteten ihn wohl zuweilen die Knaben, flüsterten leise mit einander und wiesen mit Fingern auf den Betenden, ließen ihn aber doch unangefochten.

Für mich war dieser Unglückliche, Verlassene — denn für einen solchen mußte ich ihn halten — ein Gegenstand steter Beobachtung, obwohl ein unerklärliches Gefühl mich abhielt,

Seiten eines oder des andern mit der Fütterung des heiligen Elephanten betrauten Wärters zugeführt. Der König verhörte demnach die Mitglieder der Haushaltung Sr. Erhabenheit in Person mit Bezug auf die Behandlung des erlauchten Dahingefahrenen, und da er ermangelte, irgend ein individuelles Schuldbekenntnis zu erzielen, dekretirte er, daß sie Alle bestraft werden sollen. Dann legte Se. Majestät Trauer an und soll noch immer untröstlich wegen seines Verlustes sein.

(„Deutsche Hochschule“.) Dies ist der Titel einer Zeitschrift, welche vom 1. d. ab in Prag die Hochmacht gegen die geplante Tschekisirung der Universität beziehen soll. Die erste Nummer liegt vor uns; sie ist in jeder Beziehung sehr reichhaltig und behandelt alle Interessen und Vorkommnisse, welche die deutschen Studentenkreise angehen. Ein beachtenswerthes Wort an die Leser; ein guter Programm-Artikel; ein bemerkenswerther Aufsatz über das Fachstudium; Korrespondenzen von deutschen Hochschulen; ein Feuilleton über Berthold Auerbach's Geburtsjahr; allerlei Notizen von den verschiedenen Hochschulen; Bilder aus dem deutschen Universitätsleben — das ist so beiläufig der Inhalt dieser ersten, viel versprechenden Nummer der Wochenschrift. Aus dem Zeitartikel reproduzieren wird die Schlussfage: „Im Reiche wie in Oesterreich ist eine neue Aera hereingebrochen; während draußen Rommen vor Gericht gestellt wird, wird bei uns in Oesterreich — doch wir bitten unsere Leser, vorläufig mit diesem gedankenstrichlichen Gedanken-Ausdruck vorlieb zu nehmen. Die deutsche Burschenschaft aber wird aus diesem Zeitalter der Wirrnisse sich neu erheben; das draußen in den Tagen Kaupinistischer Ideenverleugnung, bei uns in Oesterreich in der Zeit kosmopolitischer Empfindungs-Armuth halb verblichene Schwarz-Roth-Gold wird zu neuem Glanze erstehen und wehen wird von den Giebeln der deutschen Hochschule wieder das Banner der alten Burschenschaft!“ — Die Festkneipe, die zur Feier des Erscheinens dieser „Hochschule“ am 6. März in Wien stattfinden sollte, ward polizeilich untersagt und zwar wegen ihres nach der beiliegenden Anzeige (Liedertext und Aufruf an die Studentenschaft) ausgesprochen demonstrativen Charakters.

(Stempelung der kaufmännischen Korrespondenz.) Der Gebühren-Ausschuß des Abgeordnetenhauses berieth gestern über den Stempel auf kaufmännische Korrespondenzen. Nach der Regierungs-Vorlage sollte jede kaufmännische Korrespondenz, welche eine Empfangs-Bestätigung enthält, mit einem Stempel von 5 kr. versehen werden. Nach eingehender Debatte beschloß der Ausschuß einstimmig, es habe künftighin der Stempel auf kaufmännische Korre-

spondenz ohne Rücksichtnahme auf deren Inhalt, also für die gesammte kaufmännische Korrespondenz einen Viertel Kreuzer zu betragen. Der Regierungs-Vertreter behielt sich vor, die Erklärung der Regierung, ob dieselbe mit dieser Abänderung einverstanden sei, einzuholen. Was dieser Beschluß bedeutet, ist wohl klar genug. Die gesammte Korrespondenz des Handels- und Gewerbe-Betriebs soll nur mehr auf Stempelpapier sich vollziehen. Jede Bestellung, jede Erwiderung, jede Mahnung, jede Bemerkung soll gestempelt werden. Immer muß Stempelpapier zur Hand sein, kein Kaufmann soll ohne solches in die Tasche zu stecken, ausgehen. Die Verwendung von Korrespondenzarten wird sehr erschwert sein — kurz, das Bild wird immer vollständiger, daß Handel und Gewerbe nur mehr wegen des Gebührengesetzes und des Tagamtes betrieben werden.

(Eine österreichische Spezialität.) 30jährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlitzpulver“ bei allen Störungen des Verdauungstraktes und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. Täglicher Versandt per Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Haushalt der Gemeinde Marburg. E. Totalübersicht.) Die „Totalübersicht über die Gebahrung der Gemeindeanstalten im Jahre 1881“ besagt:

A. Empfang:	fl.	fr.
I. der Stadtgemeinde Marbg.	120,624	21
II. des Bürgerhospitals	4102	16 1/2
III. des Stadtarmen-Fondes	5530	84
IV. des Stadt-Schulfondes	4919	72
V. der Depositen d. Stadtrathes im Allgemeinen	23,093	86 1/2
VI. der Schubstation Marburg	2450	63 1/2
VII. der Bezirksumlagen-Rückstände	185	14 1/2
VIII. des Musikimposto-Gefälles	658	55
	161,565	13

B. Ausgaben:	fl.	fr.
I. der Stadtgemeinde Marbg.	116,784	60 1/2
II. des Bürgerhospitals	4714	1 1/2
III. des Stadtarmen-Fondes	5120	53 1/2
IV. des Stadt-Schulfondes	4684	6
V. der Depositen d. Stadtrathes	23,093	86 1/2
VI. der Schubstation	2326	62 1/2
VII. der Bezirksumlagen-Rückstände	185	14 1/2
VIII. des Musikimposto-Gefälles	658	55
	157,567	40

Es verbleibt sonach mit Ende des Jahres 1881 eine Kassabaarschaft von 3997 fl. 73 fr.

(Pettauer Lehrerverein.) In den Monatsversammlungen dieses Vereins, welche seit Neujahr stattgefunden, wurden Vorträge gehalten: „über die Behandlung der Schulversäumnisse“ (Robitsch) — „über die einheimischen (keirischen) Wespen“ (Arnhardt) — „über die Aufmerksamkeit in der Volksschule“ (Cainko.)

(Hopfenbau.) Im Sannthale (Sachsenfeld) haben die Besitzer der Hopfengärten eine zweckmäßige Neuerung eingeführt — es wird nämlich anstatt der Stangen Draht benützt.

(Irrsinnig.) Felix Schmidt aus Mahrenberg, welcher im „Hotel Tegetthoff“ zu Wien einlogirt war, zeigte Spuren von Geistesstörung und mußte auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht werden.

(Dingfest gemacht.) In Videm hat man zwei Mitglieder jener Einbrecherbande verhaftet, welche längere Zeit jene Gegend unsicher gemacht.

(Zum Morde in Unter-Pulsgau.) Vor vier Jahren heiratete der Grundbesitzer B. Frangesch insgemein Godek in Unter-Pulsgau, 71 Jahre alt, ein Mädchen von zwanzig Jahren. Die junge Gattin suchte sich durch eine Liebschaft mit dem Schneider Vinzenz Skoditsch zu trösten und kamen endlich beide überein, sich des Alten durch einen Mord zu entledigen. Die Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag war zur Ausführung bestimmt und war Alles klug eronnen, um den Verdacht abzulenken. Das Strohdach des Wohnhauses wurde durchbrochen und das Schweinefleisch, welches sich auf dem Dachboden befand, in ein Leintuch zusammengebunden. Gegen Mitternacht wedte die Bäuerin ihren Gatten und sagte: „Geh hinaus; mir scheint, es will Jemand einbrechen!“ Raum war Frangesch vor das Hausthor getreten, so wurde er von Skoditsch mit einer Holzart zu Boden geschlagen und blieb auf der Stelle todt. Am frühen Morgen war die Zimmerthüre von außen mit Stricken festgebunden und fanden Nachbarn den Bauer in seinen Blute liegen. Die Volkstimme bezeichnete das junge Weib und dessen Buhlen als Thäter und wurden beide gefänglich eingezogen. Ein kleines Dienstmädchen, das neben den Eheleuten in demselben Zimmer schlief, wird als Zeuge vernommen.

(Für das Schulgesetz.) Der Gemeinderath von Friedau hat sich einstimmig an das Herrenhaus mit der Bitte gewandt, die Novelle zum Schulgesetz abzulehnen.

(Alpenverein.) Heute findet im Kasino (1. Stock) ein Vereinsabend des deutsch-österreichischen Alpenvereins statt und wird Herr Kofoschinegg über seine vorjährigen Touren (Besteigung des wilden Freiger...) berichten.

hn nach seinen Schicksalen zu fragen, oder bei Anderen mich darnach zu erkundigen. Ueberhaupt hatte es den Anschein, als knüpfte sich an diesen geheimnißvollen Bettler eine Sage, als sei er selbst eine Art von Tradition, die sich unerklärt vom Vater auf den Sohn fort-erbt. Er besaß keinen Freund, keine Geschwister, keine Verwandten; nicht einmal Bekannte, wie sie am Ende jeder Bettler hat, nahmen Theil an ihm. Er stand völlig verlassen in der Welt, und schien entweder von Allen gestochen zu werden, oder selbst Alle abhichtlich zu fliehen. Dach und Fach kannte er ebenfalls nicht. Im Sommer schlief er auf den Stufen einer Kirche oder eines Palastes, und im Winter hockte er bald in dieser, bald in jener Herberge, hinter dem Küchenherde. Diese Vergünstigung gestattete man ihm gern, denn er war als höchst gewissenhaft und fast pedantisch ehrlich bekannt. Nicht einmal einen Trunk Wasser nahm er geschenkt, er bezahlte ihn durch irgend eine Dienstleistung, durch eine Gefälligkeit, die man anzunehmen sich nicht weigern durfte.

Eines Abends begegnete ich ihm ganz allein auf dem steilen Wege, der von der Kleinfeste zur Burg hinauf führt. Er klonn mühsam aufwärts und mußte oft stehen bleiben, um Athem zu schöpfen. Ich redete ihn freundlich an, fragte, was er mache und warum er sich

so spät noch auf der Straße herum quäle? Er antwortete schüchtern, wie er diese Nacht im Strahoser Kloster zubringen wolle und eilen müsse, um nicht ausgeschlossen zu werden.

„Habt Ihr denn kein Obdach?“ fragte ich mit einiger Theilnahme, um wo möglich etwas über die Verhältnisse des auffallenden Bettlers zu vernehmen.

„Wenn Ihr ein mir eigenthümlich zugehöriges meint“, versetzte er, „so habe ich keins, ich finde aber immer gutmüthige Seelen, die mir eine Nacht über Herberge geben.“

„Da habt Ihr ein schweres, mühsames Leben“, versetzte ich seufzend.

„O deshalb nicht“, erwiderte er lebhaft; „wenn nur die Schadenfreude nicht so groß in Welt wäre und nicht so viele Unterstützung und Beifall fände!“

„Wie meint Ihr das?“

„Ach, das ist eine lange und gar trübselige Geschichte!“ versetzte der Greis; „wenn Ihr sie aber kenntet, würdet Ihr doch auch darüber lachen, wie so viele Tausend Andere.“

„Was denkt Ihr von mir, Alter! Wie kann man über das Unglück lachen!“

„Wie man das kann? Deshalb, Herr, weil das Unglück manchmal doch recht lächerlich ist. Glaubt mir aber, lieber junger Herr, ein lächerliches Unglück ist gerade das fürchterlichste.“

Jedes andere kann einmal ein Ende nehmen, das aber wächst, vermehrt und breitet sich ins Unendliche aus, und ist die wahre Verdammniß auf Erden!“

Der Alte sprach diese Worte in einem Tone, der wie ein warnender Geisterruf klang und mich beben machte. Sein weißes Haar glänzte im Mondschneie und über sein gesuchtes Gesicht strahlten sich ein Heer Thränen, gleich müden Pilgern, die um Ruhe bitten. Ich merkte, daß er oft mit der Zunge anstieß und manche Worte unverständlich oder auch verkehrt aussprach, was seiner Rede etwas Drolliges gab. Seiner Lebhaftigkeit zufolge mußte er in frühern Jahren sehr heftig gewesen sein. Da ich auf diese Auslassungen nichts zu erwidern wußte und der Alte eilig fürbaß schritt, fragte ich ihn nach seinem Namen.

„Meinen Namen habe ich mit meinem Glücke begraben“, erwiderte er mit gleicher Lebhaftigkeit; „jetzt heiße ich bloß Samo, obwohl man mich gar oft anders genannt hat. Wenn wir uns einmal wieder sehen und Ihr Euch nicht wie die übrigen Menschen geberden wollt, sollt Ihr, so Ihr es wünscht, auch meinen ganzen Namen erfahren, der wahrlich nicht der schlechteste in Böhmen ist!“

Ich ließ eine Münze in seine Hand schlüpfen, die er dankend annahm. Er verließ mich, und

(Feuerwehr.) Die hiesige Feuerwehr wird auf Kosten des Vereines neu uniformirt und zwar mit armeegrauen Hosen und Blousen, rothen Ärgen; die Knöpfe werden mit F bezeichnet.

Theater.

(—g.) Samstag den 4. März: „Mit den Wölfen muß man heulen“, Lustspiel in 1 Akt von Alex. Wilhelmi. In dem heiter gehaltenen Einakter wurde von Frau Nasch und den Herren Nasch und Reidner Verdienstliches geleistet. In der hierauf gegebenen Operette: „Das Pensionat“ von Fr. v. Suppé war die Vorsteherin Frau Brigitte durch Fr. Mahr äußerst würdevoll vertreten und machte einen guten Eindruck. Beifällige Anerkennung fanden auch die Gesangsleistungen des Fr. Pigo (Helene), des Herrn Januska (Karl) und des vorkommenden Damenquartetts, wengleich von dem Pensionat-Fräul. Ida etwas zu stark ins Feuer gegangen und der Takt nicht immer beachtet wurde. Herr Bayer hatte aber leider seinen Florian für die Gallerie berechnet. — Sonntag den 5. März: „Hinko, der Freiknecht“, Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiele von Charlotte Birch-Pfeiffer. Unter den Darstellern fand Frln. Sigl (Markitta) und die Herren Nasch (Henriko), Heller (Jobst) und Reidner (Wenzel) Beifall. — Montag den 6. März trat in der Nestroy'schen Posse: „Frühere Verhältnisse“ der geehrte Grazer Gast, Herr Sebastian Stelzer, als Hausknecht Muffel auf und erntete für seine köstliche Darstellung, die durch das Kouplett „D, nachher stirb' ich gern“ gewürzt wurde, reichen Beifall, der auch dem Fr. Borée (Pepi Amsel) für ihr lebhaftes Spiel zu Theil wurde. Mit dem zweiten Stücke: „Sieben Mädchen in Uniform“ können wir uns aber weder hinsichtlich der Wahl noch der Durchführung einverstanden erklären und wir bedauern lebhaft, daß durch unpassende Extempores, die der Aufgabe einer Bühne keineswegs entsprechen, das Stück total durchgefallen mußte. Volle Häuser erfreuen das Herz des Gastes, verlangen aber auch eine entsprechende, in den Grenzen des Erlaubten sich bewegende Darstellung. Sapientia! — Dienstag den 7. März: „Die schöne Helena“. Komische Oper in 3 Akten von J. Offenbach. Als Paris gastirte Herr Siegmund Steiner, der über eine kräftige und wohlklingende und auch in der höhern Lage nicht versagende Stimme verfügt. Sein Organ wird von ihm mit Leichtigkeit beherrscht, die Einfälle sind sicher und so wie die Vokalisirung rein; mit dem verständigen und gut nuancirten Gesänge hält das Spiel gleichen Schritt. Er wurde wiederholt durch Beifall ausgezeichnet, was umsomehr anzuschlagen ist, als die Um-

gebung und besonders im 3. Akte auch das Orchester an einer Unsicherheit und Verzagttheit laborirte, die bedenkliches Kopfschütteln hervorriefen. Erwähnung verdient auch die Darstellung der Titelrolle durch Fr. Pigo, die des Kalchas durch Herrn Stelzer, des Menelaos durch Herrn Westen und des Orestes durch Fr. Borée. Das Haus war gut besucht — Mittwoch den 8. März: „Fatiniga“. Operette in 3 Akten von Fr. v. Suppé. Herr Steiner trat als Julius v. Solz auf und fand im Vereine mit Frln. Pigo, Frln. Borée, den Herren Westen und Bayer reichen Beifall. Auch dieses Mal wieder mußte der Marsch dreimal wiederholt werden.

Letzte Post.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses — Smolka — hat den Abgeordneten das Recht abgesprochen, sich über die Befähigung eines Ministers zu äußern; nur die Krone habe das Recht, die Qualifikation eines Ministers zu beurtheilen.

Das Wetter in den Bocche hat sich gebessert. Bei Bultschido (in der Krivoscie) wurden die Aufständischen geschlagen und über Poljze zurückgetrieben.

Die Aufständischen in der Krivoscie richten ihr besonderes Augenmerk auf die Stellung der Truppen bei Greden.

Ueber die Gebiete der Bezirkshauptmannschaften Cattaro, Metkovich und Ragusa ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Stobeleff soll auf seiner Durchreise in einem Gasthose zu Warschau vor Offizieren der Garnison erklärt haben: seine Zurückberufung sei eine Demüthigung von Seiten jenes Mannes, der mit Blut und Eisen ein Reich gegründet, welches durch russisches Blut und Eisen zertrümmert werden muß.

Vom Büchertisch.

Brockhaus' „Konversations-Lexikon“ hat vor kurzem eine neue, 13. Auflage begonnen, von der bereits die ersten 12 Hefte vorliegen. Das berühmte Werk, das seit länger als einem halben Jahrhundert einen hoch angesehenen Platz in der Literatur behauptet und wie die „Gartenlaube“ von ihm sagt, zu den ältesten literarischen Hausfreunden des deutschen Volkes gehört, erscheint diesmal in sehr erweiterter und vervollkommener Gestalt. Es ist nämlich, dem allgemeinen Verlangen unserer Zeit nach Abbildungen zur Erläuterung der Artikel entsprechend, mit Bildertafeln, Landkarten und in den Text gedruckten Figuren außerordentlich ausgestattet worden; gegen 400 Tafeln, je nach der Natur des Gegenstandes

in Holzschnitt, Phototypie, Lithographie oder Farbenbrud hergestellt, nebst vielen Abbildungen im Texte selbst, werden die neue Auflage schmücken, so daß dem gebiegenen Inhalt des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons nun auch die bildliche Darstellung unmittelbar zur Seite geht. Ferner wurde die Druckeinrichtung sehr vorthellhaft verändert, wodurch eine Vermehrung des Inhalts um ungefähr ein Viertel ohne wesentliche Vergrößerung des äußern Umfangs ermöglicht wurde, und eine weißes, holzfreies Papier von bester Qualität gewählt. Desgleichen machen sich in der innern Organisation wesentliche Fortschritte bemerkbar. Vor allem ist hier auf die bedeutende Vermehrung der Artikel hinzuweisen, die zum raschern und bequemern Auffinden von Einzelheiten dient und dazu beitragen wird, das Werk dem Ideale eines encyclopädischen Nachschlagebuchs immer näher zu bringen. Trotz aller dieser Verbesserungen hat die Verlagshandlung den niedrigen Subscriptionspreis von 50 Pf. für das Heft, wie er bei den vorhergegangenen Auflagen bestand, ebenfalls wieder eintreten lassen; das Werk erscheint in 240 Heften, monatlich 3—4, kann aber auch in 16 Bänden bezogen werden. Alles vereinigt sich demnach, der 13. Auflage des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons einen außergewöhnlich günstigen Erfolg zu verbürgen.

Stadtverschönerungs-Verein.

IV. Verzeichniß der Mitglieder und ihrer Beiträge.

Herr Dr. Stöger	2 fl.
„ Dr. Terč	2.—
„ Ročvar	3.—
„ Gebrüd. Schlesiinger	3.—
„ Baron Teuchert	2.—
„ Dr. Jvichich	2.—
Frau Dieterich	2.—
Herr Bugel	2.—
„ Beranek, Oberst	2.—
„ Grubitsch	3.—
Frau Küster	2.—
„ Fröhauß	3.—
Herr Jongaroli, M.-Aud.	5.—
„ Verbajz	2.—
„ Mitt. v. Födransperg	2.—
„ Janschitz	3.—
„ Jepp	3.—
„ Karl Glucher	2.—
„ M. Jošt	2.—
„ Fried. Leibl	2.—
Frau Th. Pöschl	2.—
Herr C. Tschampa	3.—
„ Ungenannt	4.—
„ Raas, Direktor	2.—
„ Fontana	3.—

bald hörte ich in der stillen Nacht nur noch den Schall seiner Tritte.

Damals hätte ich nicht geglaubt, daß ich in kurzem mit Samo, wie er sich nannte, wieder zusammentreffen würde, und zwar unter Umständen, die für mich zu den merkwürdigsten in meinem langen Kerkermeisterleben gehören.

Die Charwoche war angebrochen und die katholische Christenheit trauerte, betete, fastete. Die Wallfahrten in die schwarz ausgeschlagenen Kirchen dauerten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, die Straßen selbst dufteten von Weihrauch, die Luft gitterte harmonisch von dem unablässigen Geläute der Glocken. Am grünen Donnerstage strömten zahllose Menschen aus der Umgegend in die Hauptstadt, um hier mit den Strenggläubigen unter Vortritt von Priestern den schweren Bußgang durch die Straßen zu halten. An dieser Feierlichkeit kann Jedermann Theil nehmen, der Bettler so gut, wie der Fürst. Es hatten sich daher gerade auch sehr viele Arme mit angeschlossen und unter diesen bemerkte ich den vereinsamten, menschenfeindlichen Greis Samo. Viele von denen, welche den Bußgang hielten, blieben die ganze Charfreitagnacht in der Kirche, theils betend, theils wohl auch ungestört schlummernd. Auch Samo schloß sich diesen an, vielleicht aus wahrer, tiefer Religiosität, vielleicht, um ein sicheres Obdach für

die Nacht zu haben. Am Morgen des Charfreitages drängte eine ganze Menge Neugieriger in die schon beinahe vollen Kirchen, um hier dem geistlichen Spiel, der Auferstehung Christi, beizuwohnen, das die Geistlichen meist überall darzustellen pflegen. Am besuchtesten war die Altstädter Domkirche am Teyn; denn hier entfaltete die Kirche den meisten Pomp bei dem religiösen Schauspielen. Das Gedränge ließ sich daher nicht vermeiden, und namentlich war die Jugend voreilig, übermüthig und unduldsam.

Samo, der Bettler, hatte zunächst dem Eingange die ganze Nacht im Gebet neben einem Altare zugebracht, und diese Stelle seitdem nicht verlassen. Ihm war es weniger um die geistliche Vorstellung, als um einen Ort zu thun, wo er sich von den Menschen sicher, mit seinem Schmerz und seinem Gebet zu Gott allein wußte. Er behauptete auch am Charfreitage seinen Platz und achtete wenig auf das Zustromen der mehr schaulustigen, als gläubig frommen Menge. Der immer größer werdende Zubrang erst begann ihn zu beunruhigen. Man trat neben ihn, man stieß und drängte. Zuletzt kamen ein paar unbändige Knaben, die dem Bettler schon bekannt waren. Diese erblickten ihn kaum, als sie sich gerade neben ihn stellten, ihn absichtlich stoßen und den Duldbenen mit höhrendem Geflüster zu reizen beginnen. Samo schweigt lange; dann,

als dies Verfahren ohne Erfolg bleibt, legt er sich aufs Bitten. Die Knaben scheinen dies zu ergötzen; sie bemerken die Pein, den Aerger, den machtlosen Zorn des Greises und verdoppeln ihre höhnisch giftigen Worte. Auf einmal, — das Spiel hatte bereits begonnen — hört man einen heftigen Fall, ein lautes Getöse und dumpfes Stöhnen. Es entsteht um die Thür ein wildes Durcheinanderdrängen, Stimmen, welche wiederholt rufen: „Haltet den Missethäter, faßt den Mörder!“ werden laut, und die Zeremonie muß vor dem Toben und Schreien alsbald eingestellt werden.

Als dies in der Kirche am Teyn vorgehen mochte, stieg ich eben vom Grabstein herab, um wo möglich in irgend einem Gotteshause der Altstadt ebenfalls dem Auferstehungsspiele zuzusehen. In der Nähe des Brückenthurmes höre ich von drüben her ein tobendes Geschrei. Ich beflüge meine Schritte und gewinne die Aussicht auf die Brücke, die von einer Ummasse Menschen bedeckt wird, alle in heftigster Aufregung. Vor dem Schwarme her schwankt im matten Laufe ein alter Mann, und stürzt in dem Augenblicke, wo ich aus dem Brückenthore hervortrete, an der Brunglied-Säule zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Männergesang-Verein.
 Heute Abend 8 Uhr Probe. 273

P. T.
 Hiermit beehre ich mich einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze, **Eck der Post- und Viktringhofgasse**, ein **Spezerei-, Material- & Landesproducten-Geschäft** errichtet habe. (270)
 Hinreichende Mittel und genügende Erfahrungen in diesem Geschäftszweige ermöglichen es mir, allen bezüglichen Anforderungen vollkommen genügen zu können, worauf gestützt ich um gütigen Zuspruch bitte.
 Hochachtungsvoll
Gottfried Ketz.

Zu verkaufen:
 schöner Gersten-Samen-Safer
 bei Wiesthaler junior in Treßernitz. (271)

Ein eleganter, fast
neuer einspänniger Wagen
 halbgedeckt, mit Gabel und Stange benutzbar,
 ist zu verkaufen. (272)
 Hauptmann Schaeffer, Franz Josef-Kaserne.

Schöne
Lerchenbrunnröhren
 per Rst. mit 2 fl. zu haben bei (274)
 Straschill & Felber.

Ein Zimmer
 gassenfettig, schön möblirt, mit separatem Eingang, sogleich zu vermieten. (268)
 Kaiserstraße Nr. 4, II. Stock rechts.

Eine Wohnung
 mit 2 Zimmern und Küche samt Holzlage ist sogleich zu vermieten in der Kärntnergasse Nr. 8. (275)

„Herzlichen Dank“ für freundl. Zusendung der Broschüre „**Krankenfrennd**“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c. — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „**Krankenfrennd**“ von **Karl Gorischek**, R. K. Universitäts-Buchhandlung, Wien I. Stefansplatz 6, kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt. (1099)

Ein vierstücker Glaswagen
 ist sehr billig zu verkaufen. (236)
 Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ig. Rossmann's Weinstube.
 Villanyer roth . . . zu 40 kr. pr. Lit.
 Eigenbau Sauritscher „ 40 „ „
 detto detto 1878er „ 28 „ „
 Kollosser 1881er . . „ 24 „ „ 230

Casinogasse No 8
 1. Stock ist eine sonnseitig gelegene **Wohnung**
 mit 5 Zimmern sammt Zubehör vom 1. Mai laufenden Jahres an zu vermieten.
 Nähere Auskunft daselbst. (240)

Eine freundliche Wohnung
 in der Burggasse Nr. 22, bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör, ist vom 1. April billig zu vermieten. 267
 Anfrage bei Jos. Kadlik daselbst.

Sommergerste
 ganz rein (266)
 verkauft J. Kartin.

Anlage- und Speculations-Käufe in allen Combinationen der **freien Speculation, Confortien und Prämien** vollführt anerkannt reell und discret zu Originalkursen an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden **Wiener Börse** das Bankhaus „**Leitha**“ (Salmai), Wien, Schottenring 15. Fachgemäße, rasche und erprobte Information, telegraf. Avis, Probenummern des finanz. u. Verlosungsblattes „**Leitha**“, sowie inhaltreiche Broschüre (sämmll. europ. Loosspielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und -Papiere etc.) franco und gratis. (213)

Zu verkaufen!
 Ein zweispänniger, leichter, halbgedeckter **Wagen**, bereits ganz neu, sehr billig zu haben bei **Franz Pergler**, Wagnermeister, Kärntnerstraße Nr. 12, Marburg. (257)

Moll's Seidlitz-Pulver.
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel. Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.
 Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.
 Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
 Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. w.

Franzbranntwein und Salz.
 Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
 In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. w.

Dorsch-Leberthran
 von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
 Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (1)
 Preis 1 fl. ö. w. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben.
 Das P. T. Publikum wird gebeten ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: M. Berdajs, Moric & Co., A. Mayr und J. Noss, Apotheker.
Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.
 „ Baumbach's Erben, Ap.
Pettau: H. Eliasch, Ap.
Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg
 Gemischte Züge.
 Von Würzzuschlag nach Triest:
 Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
 Von Triest nach Würzzuschlag:
 Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
 Personenzüge.
 Pragerhof-Gratz:
 Ankunft 8 U. 56 M. Abfahrt 9 U. 1 M. Früh.
 Gratz-Pragerhof:
 Ankunft 5 U. 49 M. Abfahrt 6 U. 10 M. Abends.
 Kärntnerzüge.
 Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vorm.
 Nach Villach: 3 U. — M. Nachmitt.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
 k. k. a. p. **LEBERTHRAN**
 von Wilhelm Maager in Wien.

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln**, **Flechten**, **Geschwüre**, **Hautausschläge**, **Drüsenkrankheiten**, **Schwächlichkeit** u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Neumarkt 3****, sowie in den meisten Apotheken und renommirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg:** J. D. Bancalari, A. W. König, Josef Noss, Apoth., M. Moric & Co., Kaufl. **Cilli:** Baumbach's Witwe, Apoth., **Luttenberg:** J. Schwarz, Apoth.; **Pettau:** Ign. Behrbalk, H. Eliasch, Apoth.; **Ernest Eckl**, J. Jurza, Kaufl.; **Radkersburg:** F. Koller's Erben.

*) Es füllen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „**MAAGER'S** echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervortheilung zu entgegen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „**MAAGER'S** echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, die mit obiger Schutzmarke versehen sind, und bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „**MAAGER**“ steht.
) Daselbst befindet sich auch das General-Depôt für die öst.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik** in Schaffhausen“, von der „**Sozedont-Fabrik**“ von Hall & Ruckel in New-York und von der „**Leguminose-Fabrik**“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz. (1155)